

Neuer Nölken für das Max-Reger-Institut

Ein Franz-Nölken-Gemälde aus Bielefeld

„Das Glück in der Kunst“, so war eine Ausstellung der Kunsthalle Bielefeld im Jahr 2014 betitelt,¹ in der die Sammlung Bunte vorgestellt wurde, mit dem Untertitel „Expressionismus und Abstraktion um 1914“.²

Hermann-Josef Bunte (geb. 1941 in Papenburg) war von Hause aus Jurist, viele Jahre lang Professor an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg und Richter am Hanseatischen Oberlandesgericht. Nach seiner Emeritierung 2001 kehrte er nach Bielefeld zurück und intensivierte seine Sammeltätigkeit, die er seit Mitte der 1970er-Jahre zusammen mit seiner Frau Renate betrieb und in der eine Konstante der Bielefelder Maler Hermann Stenner war.

Im Geleitwort zu der Ausstellung schreibt er treffend: „Der Künstler selbst findet sein Glück in den von ihm geschaffenen Kunstwerken. Die Betrachter erfahren Ausdruck und Bewegung der künstlerischen Handschrift nach und empfinden dabei das Glück der Kunstbetrachter. Der Sammler findet wiederum das Glück in der Kunst im Entdecken und Zusammentragen von Zusammengehörigem, im Bewahren und Erhalten, aber auch im Ausstellen der gesammelten Werke. Ein Sammler sollte darauf achten, dass er eine Linie und Richtung in die Sammlung bringt und sich nicht verirrt.“³ Diese klare Linie, in Buntens Fall sind es Vertreter der sogenannten klassischen Moderne, zeichnet seine große Sammlung aus.⁴ Vor einigen Jahren wollte er sie in ihrer Gesamtheit der Kunsthalle Bielefeld überlassen, doch da die Stadt einen Rückzieher machte, muss er die Sammlung aufteilen. Hiervon hat unter anderem das Hermann-Stenner-Archiv Bielefeld profitiert, der zentrale Ort für die Erforschung des Bielefelder Künstlers, das mehrfach großzügig beschenkt wurde. Das Münchner Auktionshaus Ketterer hat bereits 2023 über 1000 Kunstwerke aus der Sammlung Bunte zur Versteigerung angenommen,⁵ in Bälde folgt eine weitere Tranche.

1 Siehe Ankündigung in *imrg Mitteilungen* 25/2014, S. 32.

2 Die Ausstellung lief von 21. März bis 3. August 2014. Der Verfasser dieses Beitrags besuchte die Ausstellung am 19. Juni. In der Folge schrieb er an den Sammler: „Das ist ja wirklich eine beeindruckende Sammlung, die auch ganz Ihrer Äußerung Rechnung trägt, dass eine Sammlung eine ‚Linie‘ haben sollte. Wir waren sehr beeindruckt von der Menge und vor allem von der exzeptionellen Qualität der Exponate, die manch öffentliche Sammlung sehr blass aussehen lässt.“ (E-Mail vom 24. 6. 2014).

3 Hermann-Josef Bunte, „Das Glück des Sammlers“, in *Das Glück in der Kunst. Expressionismus und Abstraktion um 1914. Sammlung Bunte*, hrsg. von Jutta Hülsewig-Johnen u. Henrike Mund, Bielefeld 2014, S. 7.

4 <https://sammlung-bunte.de/>.

5 Christiane Fricke berichtete damals im *Handelsblatt*: „Zwei große LKWs von Ketterer kamen und sind wieder weggefahren“, erinnert sich Hermann-Josef Bunte über den Abtransport des größten Teils seiner Expressionismus-Sammlung. Und er erschrecke immer wieder, wenn er nun ins Lager schaue. ‚Wie viel noch da ist‘, ergänzt er etwas unerwartet.“ („Sammlung Bunte: Marktchance für westfälische Expressionisten“, Online-Ausgabe 15. 11. 2023, https://www.handelsblatt.com/arts_und_style/kunstmarkt/auktion-sammlung-bunte-marktchance-fuer-westfaelische-expressionisten/29502040.html)



Ein Gemälde Franz Nölkens aus der Sammlung Bunte hat nun einen kürzeren Weg genommen und kommt ganz entsprechend dem Wunsch des Sammlers ins Max-Reger-Institut. Für die Ausstellung 2014 hatte Bunte um eine Manuskriptdoppelseite Regers gebeten, die als Ergänzung der Bildaussagen visuell wirksam sein sollte; im Ausstellungskatalog sind Manuskriptseiten und Gemälde vis-à-vis abgebildet.⁶

Unter den Künstlern, die zu Regers Lebzeiten Porträtgemälde geschaffen haben, gilt Franz Nölken (1884–1918) als der herausragendste,⁷ auch als einer der wichtigsten Künstlerrepräsentanten der anbrechenden Moderne in Hamburg von weit überregionalem Rang. Der auch musikalisch sehr begabte

Sohn eines Musiklehrers war ab 1900 zusammen mit Friedrich Ahlers-Hestermann Schüler von Arthur Siebelist. 1904 trat er dem Hamburgischen Künstlerclub bei, 1907 reiste er zum ersten Mal nach Paris und fand Anschluss an den Künstlerkreis des Café du Dôme. 1908 wurde er auf Vorschlag von Karl Schmidt-Rottluff kurzzeitig Mitglied der Dresdner Künstlervereinigung „Brücke“. Nach einer Ausstellung mit den Brücke-Künstlern in Dresden 1909 ging er gemeinsam mit Ahlers-Hestermann und Walter Rosam nach Paris, um Unterricht an der Académie Matisse zu nehmen. 1912 unterrichtete er an der Hamburger Malschule von Gerda Koppel. Im folgenden Jahr lernte er Max Reger kennen (hierzu mehr unten). Eines der Reger-Porträts hing später im Billardzimmer des Unternehmers Oscar Tropolowitz, der als Mäzen die Siebelist-Schüler förderte und sich von Nölken 1916 porträtieren ließ. 1916 wurde Nölken auch Mitglied des Hamburger Künstlervereins von 1832. Im Ersten Weltkrieg wurde er 1917 zum Kriegsdienst eingezogen; kurz vor Kriegs-

6 *Das Glück in der Kunst. Expressionismus und Abstraktion um 1914. Sammlung Bunte*, hrsg. von Jutta Hülsewig-Johnen u. Henrike Mund, Bielefeld 2014, S. 236/237. – Da Reproduktionen aus dem Manuskript der *Ballett-Suite* op. 130 nicht bereitgestellt werden konnten (es befindet sich in der Biblioteka Jagiellońska, Krakau), wurden Seiten aus den *Neun Stücken* op. 129 für Orgel ausgestellt und abgebildet (Max-Reger-Institut: Mus. Ms. 066).

7 Über die Leistungen William Straubes (1871–1954), des Bruders von Karl Straube, lässt sich nicht hinreichend Belastbares aussagen, da sein Pastellgemälde Regers (1901/2) seit Langem als verschollen gilt (Schwarzweißreproduktion siehe <https://www.blb-karlsruhe.de/aktuelles/ausstellungen/max-reger-und-sein-interpret-karl-straube/aufstrebender-orgelvirtuose-und-unbeachteter-komponist>, letzte Abbildung).

ende kam Franz Nölken am 4. November 1918 bei La Capelle in Frankreich ums Leben; er war 34 Jahre alt. Neben Albert Weisgerber, Franz Marc und August Macke gilt Nölken als herausragender Maler seiner Zeit, als einer der weniger bekannten deutschen Vertreter des Expressionismus.

Den Sommerurlaub verbrachte Reger mit seiner Familie vom 1. August bis 15. September 1913 in Kolberg an der Ostsee, dem Geburtsort seiner Ehefrau. Dass er Zeit mit Komponieren verbringen wollte, war für einen Komponisten seiner Zeit selbststrebend,⁸ doch Elsa Reger war in Sorge, ob sich ihr Mann hinreichend erholen würde. Mit der Familie von Käthe Bach-Lentz, einer Klavierschülerin Max Regers⁹ und Tochter der Witwe des Komponisten Heinrich Marschner, machte man Ausflüge in die Umgegend und fuhr „in die See“, wie Elsa Reger es formulierte. „Unser Aufenthalt war vom schönsten Wetter begünstigt, und Reger genoß die Seebäder ausgiebig.“¹⁰

Nachhaltig bedeutsam war in diesem Sommer die Begegnung mit dem Maler Franz Nölken, den ein Sohn Bach-Lentz in die Sommerfrische mitgebracht hatte. Nölken war ein begeisterter Amateurfotograf, und im Falle der Reger-Gemälde und -Radierungen waren seine Fotografien häufig wichtige Grundlage seiner Arbeit. Nicht nur gestaltete Nölken in seinen 1913 entstandenen Ölgemälden durch „Farbflächenkomposition und impressionistische[...] Lichtbehandlung [...] den in sommerlicher Atmosphäre ganz auf seine Arbeit konzentrierten Reger meisterhaft“,¹¹ vor allem wohnt seinen Gemälden durch seine besondere Behandlung der Farbpalette eine Leuchtkraft inne, die sich durch Farbreproduktionen kaum befriedigend reproduzieren lässt. (Dass Nölkens dem Expressionismus nahe Malerei Elsa Reger nicht zusagte, ist aus ihrer Sozialisation verständlich: „die Zeichnungen von Nölken sind famos, die Malerei mir zu fremd u. bunt; meine Augen sehen eben anders u. ein so buntes Bild meines Mannes möchte ich in meinen Räumen nicht haben.“¹²) Als Fritz Stein die Familie Reger für etwa eine Woche in Kolberg besuchte, lernte auch er Nölken kennen und schilderte ihn Ottmar Schreiber gegenüber „als einen sehr herzenswarmen, intelligenten und humorvollen Mann, der sich mit Reger glänzend verstand“.¹³ Und Lotte Taube berichtet, dass Reger in Nölkens „anregender Gesellschaft“ weite Wanderungen unternahm und wie dem Maler kein Zug entging, „der den Menschen und Künstler Reger charakterisiert“.¹⁴

Nölkens enger Freund Friedrich Ahlers-Hestermann, als Einziger kein Augenzeuge, skizziert in interessanter Weise das Besondere der Reger-Bildnisse: „Es muss etwas Verwandtes in den beiden Künstlern gewesen sein: Unter der äusseren behaglich-bour-

8 Siehe hierzu Max Reger. *Briefe an den Verlag Ed. Bote & G. Bock*, hrsg. von Herta Müller u. Jürgen Schaarwächter, Stuttgart 2011 (= Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XXII), S. 335–346.

9 Ein Vermerk in Regers Kalender 1913 (Max-Reger-Institut: D. Ms. 82, S. 26) legt nahe, dass Reger für eine Klavierstunde 2 Mark in Rechnung stellte.

10 Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger. Erinnerungen*, Leipzig 1930, S. 122.

11 Susanne Shighihara, „Max Reger und die bildende Kunst“, in *Reger-Studien 2. Neue Aspekte der Regerkforschung*, hrsg. von ders., Wiesbaden 1986 (= Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. V), S. 149.

12 Brief Elsa Regers an Hans von Ohlendorff vom 17. (Poststempel 18.) Oktober 1913; Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 1085.

13 Brief Fritz Steins an Ottmar Schreiber, zitiert nach Ottmar Schreiber, *Der Reger-Maler Franz Nölken*, in *Mitteilungen des Max-Reger-Instituts* 8. Heft (Dezember 1958), S. 20.

14 Lotte Taube, *Max Regers Meisterjahre (1909–1916)*, Berlin 1941, S. 60. Die weiteren Ausführungen, in denen sich Schreiber vorgeblich auf Taube bezieht, sind nicht durch deren Publikation belegbar.

geois sich gebenden Erscheinung, hinter der Lust an bald ganz jugenhaft harmlosen, bald auch recht boshaften Scherzen die ungemeine künstlerische Sensibilität, die richtige Besessenheit vom Dämon. [...] Der Tod des Meisters war für ihn ein grosser Schmerz.¹⁵



Franz Nölken und Max Reger in Regers Sommerquartier, Kolberg Sommer 1913

Sechs Ölgemälde hat Nölken von Reger gemalt, dazu kommen eine Federzeichnung,¹⁶ zehn Radierungen und ein Holzschnitt.¹⁷ Sämtliche Reger-Bildwerke entstanden in den Jahren 1913 und 1916 – die letzten allesamt zur Zeit des Ersten Weltkrieges, möglicherweise posthum als Reaktion auf Regers Tod in der Nacht zum 11. Mai.

„Max Reger, schreibend (VI)“, wie es das Werkverzeichnis nennt, ist das letzte Reger-Ölgemälde Nölkens und das einzige von 1916. Es zeigt Reger, gemalt nach einer Fotografie, die Nölken im Rahmen der Begegnung 1913 aufgenommen hatte,¹⁸ konzentriert mit der Tintenfeder in der Hand, bei der Arbeit an der Partitur der *Ballett-Suite* op. 130 (nach ihrer Beendigung arbeitete Reger im Sommer auch an den *Neun Stücken* op. 129 für Orgel). Das Gemälde blieb neben an-

deren Reger-Porträts Nölkens¹⁹ eher unbekannt; nur einmal wurde es in der in Berlin erscheinenden illustrierten Monatsschrift für bildende Kunst und Kunstgewerbe *Kunst und Künstler* als Teil eines umfangreichen Nachrufes²⁰ reproduziert.²¹

Der Kauf des Gemäldes erfolgte mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung. Das „Glück in der Kunst“ ist nicht zuletzt die Kunst des Sammelns und des Präsentierens, und das neu erworbene Gemälde hat einen Ehrenplatz im Büro der Geschäftsführung des Max-Reger-Instituts erhalten. In der Sammlungspolitik des Max-Reger-Instituts schlägt es den Bogen zurück in die frühen Jahre, genauer in das Jahr 1958, als „Max Reger, schreibend (III)“ erworben wurde.

Jürgen Schaarwächter

15 Friedrich Ahlers-Hestermann, *Franz Nölken 1884–1918*, in *Kunst und Künstler* XVII/10 (1918), S. 414f.

16 Die Federzeichnung fehlt im Werkverzeichnis (siehe Anm. 16).

17 Siehe *Franz Nölken 1884–1918. Mit Werkverzeichnis der Gemälde* [von Carsten Meyer] und *Graphik* [von Richard Robinow], anlässlich der Gedenkausstellung zum 100. Geburtstag des Künstlers, hrsg. von der Galerie Herold, Hamburg, Soest 1984, S. 105–140.

18 Siehe *imrg Mitteilungen* 16/2008, S. 3.

19 Die Gemälde I, IV und V wurden in *Reger-Studien 2. Neue Aspekte der Regerforschung*, hg. von Susanne Shigihara, Wiesbaden 1986 (= Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. V) reproduziert (S. 167–169); Gemälde II befindet sich in den Meininger Museen (siehe *imrg Mitteilungen* 4/2002, S. 5). Gemälde III wurde 1958 vom Max-Reger-Institut erworben (siehe *imrg Mitteilungen* 16/2008, S. 5).

20 Friedrich Ahlers-Hestermann, *Franz Nölken 1884–1918*, in *Kunst und Künstler* XVII/10 (1918), S. 408–416.

21 Ebd. S. 415.